

Bericht des Vorstandes für die Mitgliederversammlung Am 2. Oktober 2005 in Berlin

Vor drei Jahren habe ich einen langen Bericht vorgelegt, der nicht vom Vorstand angenommen worden war. Dem diesjährigen Bericht geht es nicht viel besser. Der Vorstand hatte keine Gelegenheit, ihn zu diskutieren oder zu verbessern. Die Zeit hat mir gefehlt, den Entwurf frühzeitig genug in Umlauf zu geben. Darum sind diesmal die Berichte in den Missionswerken, von den jeweiligen Referenten verfasst, Teil dieses Berichtes. Für unser Verhältnis zu den Missionswerken habe ich meinen Stellvertreter, Rainer Lamotte, um einen Bericht über die DOAM-EMS-Beziehungen gebeten, und Christoph Foerster, für die DOAM-BMW-Beziehungen (mündlich).

Verhältnis DOAM – EMS von Rainer Lamotte, Gernersheim

1) Mit der Wahl des DOAM-Vertreters im Missionsrat des EMS, Dekan Rainer Lamotte, zum Präsidenten der Synode des EMS 2002 ist Paul Schneiss als Delegierter der DOAM in den Missionsrat nachgerückt.

2) Im Nachgang zum Symposium der DOAM in Japan im September 2000 ist es im Zusammenhang mit der Lesung der Jahresrechnung 2001 und dem Rechnungsprüfungsbericht der Württembergischen Kirche zu Differenzen zwischen der DOAM und dem EMS gekommen.

Der Finanzausschuss der EMS-Synode war verwundert darüber, dass die DOAM Eigenmittel, Spenden in dieser Höhe für die Tagung einsetzen konnte. Darüber ist lange verhandelt worden, ob die DOAM eine eigene Rechnungslegung haben kann oder nicht. Nach einigen Monaten konnten diese Differenzen ausgeräumt werden.

3) Ähnliches war aus dem Finanzausschuss der EMS-Synode im Nachgang zur Beratung des Haushaltsplanes für das Jahr 2004 zu hören, wo ja auch neben erheblichen Spenden bescheidene Mittel des EMS in unsere Jubiläumsveranstaltung in Weimar 2004 geflossen sind.

4) Wohltuend ist zu berichten, dass nach dem Ausscheiden von Pfarrer Baruth als Ökumenischem Mitarbeiter des EMS in Korea sowohl Paul Schneiss als auch ich von Anfang an in die Beratungen und vor allem auch in die Personalgespräche 2004 mit einbezogen und auch an der Entscheidung beteiligt waren.

Frau Pfarrerin Esther Grieder aus der Schweiz ist seit April Nachfolgerin von Jörg Baruth als Ökumenische Mitarbeiterin des EMS und von Mission 21 in der Schweiz jetzt in Korea.

5) Das gleiche lässt sich für die Nachfolge von Martin Repp als Ökumenischem Mitarbeiter in Japan sagen. Nach 16-jähriger Tätigkeit ist Pfarrer Martin Repp 2004 als Ökumenischer Mitarbeiter des EMS in Japan, am Institute für Japanese Religions in Kyoto, ausgeschieden. Er hat eine Professur in Japan übernommen. Auch da waren sowohl Paul Schneiss als auch ich von Anfang an in die Personalüberlegungen für die Nachfolge mit einbezogen und beteiligt. Nachdem sich die Möglichkeit mit Frau Mira Sonntag, die bereits seit einiger Zeit in Japan lebt und arbeitet, ergeben hat, sich am letzten Tag unseres Symposiums in Weimar 2004 zu treffen, hatten wir dort gemeinsam mit Lutz Drescher ein langes und gutes Gespräch mit ihr in Weimar. Dass sich dann ihre Anstellung an NCCJ Study Centre in Kyoto Anfang 2005 dennoch nicht realisieren ließ und sie jetzt im Tomisaka Christian Centre in

Tokyo zunächst einen auf ein Jahr befristeten Vertrag hat, hat andere Ursachen.

6) Durch die rückläufigen Kirchensteuer- und Spendeneinnahmen ist das EMS – eigentlich schon seit 6–7 Jahren – gezwungen, seine Personal- und Kostensituation den Gegebenheiten anzupassen, was nicht immer ganz schmerzlos ging. Bisher jedenfalls hatte das EMS keine Einschränkungen im Bereich Ostasien vornehmen müssen.¹

Mit der zum Jahresende frei werdenden Referentenstelle für Indien wird jetzt auch erstmals das Ostasienreferat „eingeschränkt“. Und zwar soll Ostasien- und Indienreferat - neben anderen Aufgaben – in ein Ressort gepackt werden. Lutz Drescher wird bereits ab Jahresende neben Korea, Japan (China) auch für Indien zuständig sein.

Darüber hinaus ist mittelfristig vorgesehen, die Geldmittel für Personal in Ostasien um ca. 20.000 € zu kürzen, sodass die DOAM mit ihren Partnern in Japan vor der Frage steht, diese Einschränkungen hinzunehmen, oder sich auf die Suche nach neuen Geldquellen zu machen, um wieder einen stärkeren finanziellen Eigenbeitrag ins EMS einzubringen.

Die Basler Mission und der Verein für die Schneller Schulen sehen sich mit ähnlichen Fragen konfrontiert.

7) Auch in die derzeit laufenden Umstrukturierungsberatungen innerhalb des EMS sind die Vertreter der DOAM durch den Missionsrat gut einbezogen und beteiligt.

Insgesamt lässt sich nach manchen Turbulenzen jetzt von einer guten und konstruktiven Arbeit zwischen EMS und DOAM berichten, die nicht zuletzt durch die engagierte Arbeit von Frau Gisela Köllner und Lutz Drescher gefördert wird. (Rainer Lamotte)

In den Gesprächen zwischen mir und unserem Geschäftsführer wies letzterer darauf hin, dass ich all das Positive, das wir in den letzten drei Jahren erfahren haben, in meinem Entwurf für diesen Bericht nicht genügend würdige. So komme ich kurz darauf zu sprechen und Sie werden merken, dass er Recht hat. Also versuche ich in Kürze die wichtigsten Schritte zusammenzufassen.

(1) Vor drei Jahren hatten wir die erste gemeinsame Sitzung von DOAM und SOAM in Rheineck am Bodensee – 55 Jahre nach der Trennung. Seither gibt es regelmäßige Treffen im Verbindungsausschuß, in dem alle gemeinsamen Fragen und Probleme beraten werden.

(2) Im vergangenen Jahr feierten wir zusammen mit der SOAM in Weimar, dem Ort der Gründung, „120 Jahre Ostasienmission“. Referenten, Freunde und Partner kamen aus Japan und Korea - zusammen fast 120 Personen. Die OAM lebt noch, wenn auch in völlig veränderter Gestalt und ohne die Ambitionen von einst. Die Vorträge sind in zwei Infobriefen des EMS und auf unserer Homepage veröffentlicht, die Berichterstattung bereitete die Tagung vor und begleitete sie auch noch nachträglich und das im gesamten Bundesgebiet.

(3) Mit dem TCC hatten wir im Vorfeld des Symposiums in Weimar eine (erste) Konsultation in guter Atmosphäre. Dieser Konsultation waren mehrere Reisen zwischen Japan und Deutschland/Schweiz vorausgegangen, darunter auch eine Besuch des Präsidenten der SOAM und des Vorsitzenden DOAM bei der Stiftung und beim TCC. Weichen für die künftige Zusammenarbeit wurden gestellt, so z.B. dass alle Entscheidungen betreffend den Grundbesitz in Japan auch in Japan gefällt werden. Die Stiftung, die den Grundbesitz zusammenfasst, muss vorsichtig an die gegenwärtige Gesetzeslage in Japan angepasst werden, eine Aufgabe, die von Deutschland oder der Schweiz aus nicht geleistet werden kann.

¹ (PS) Außer dass der Stellenplan in den letzten Jahren stark zurückgefahren worden ist.

(4) Begegnungstagungen und Studientagungen erfahren guten Zuspruch (s. Anlage). Sie greifen aktuelle und wichtige Themen und Probleme der Zeit und der Kirchen auf. Referenten und Teilnehmer sind nicht auf einen kleinen Kreis der sog. Missionsfreunde begrenzt, sondern beziehen jeweils viele Interessenten an den ausgewählten Themen mit ein.

(5) Besonders betonen möchte ich die neue Beteiligung von jungen Leuten, vor allem jener Theologen, die zu einem Studium in Ostasien, ans NCC Center for the Study of Japanese Religions in Kyoto aufbrechen und begeistert und mit wertvollen Erfahrungen zurückkehren.

(6) Das Tomisaka Christian Center (TCC) arbeitet bereits seit 30 Jahren sehr erfolgreich. Einzelheiten bitte ich Sie, auf unserer Homepage nachzuschlagen. 20 Bücher die sich mit Gesellschaftsproblemen Japans in unserer Zeit auseinandersetzen wurden veröffentlicht und haben z.T. ein großartiges Echo erfahren, andere wie z.B. die Bücher zum Tennoismus sind auch politisch relevant. Das TCC greift bei seiner Arbeit auch weit über Japan hinaus, ist am großen Kontext Ostasiens interessiert.

Ich möchte mich nicht weiter auf die vielen einzelnen Aufgaben und Aktionen einlassen, die wir immer gemeinsam mit den Missionswerken betreiben; darüber steht auch in den Berichten der Missionswerke das Wichtigste. Ich möchte jedoch zur Situation, in der wir uns als DOAM befinden ein wenig ausholen.

1972 haben wir uns und unsere Arbeit in das damals gegründete EMS integriert. Kurze Zeit später haben wir dasselbe in Berlin getan. Wir sind dadurch im EMS ein Mitglied neben andern Missionsgesellschaften und den Kirchen geworden. Wir dachten damals allen Ernstes, dass es nur eine Frage der Zeit sei, bis die DOAM aufgelöst werden könnte. Der DOAM blieben nur zwei Aufgaben: Entsendung der Delegierten in die Missionssynode und Mitverwaltung des Grundeigentums in Japan, was in einer japanischen Stiftung „Christliche Ostasienmission“ zusammengefasst war.

Aussendung von Missionaren, Kontakte zu den Partnern (ausgenommen zur Stiftung), sog. Heimatarbeit - alle die zentralen Aufgaben wurden integriert. Zeichen für die Ernsthaftigkeit war von Anfang an der Auftrag, den der DOAM-Vorstand mir bei meiner Ausreise als Mitarbeiter des EMS im Jahre 1975 mitgegeben hatte: Veranlasse alle Entscheidungen, die nötig sind, um das Grundeigentum den Japanern zu übergeben. Wenige Jahre später merkte der Vorstand, dass bei einer Auflösung der DOAM für die Missionssynode der Antrieb fehlen könnte, die schwierigen Kontakte mit den Partnern in Ostasien aufrecht zu erhalten. Schwierig deshalb, weil (1) die Kirchen in Ostasien sich nicht finanziell abhängig machen wollten von Zuschüssen aus Deutschland, (2) die Kosten für einen Mitarbeiter in Ostasien alles überstiegen, was man sich unter Missionsarbeit in Deutschland vorzustellen vermochte.

Inzwischen war auch deutlich geworden, dass die „Stiftung Christliche Ostasienmission“ nicht so einfach auf die jap. Kirche übertragen werden konnte. Zum einen war die jap. Kirche, mit der wir immer zusammen gearbeitet hatten, nicht interessiert. Zum andern mussten zunächst einige Altlasten der DOAM abgewartet bzw. abgetragen werden (Klärung des Strassenverlaufs durch die städt. Behörde, Mietverhältnisse auf dem Tomisaka-Grundstück in Tokyo, die Beziehungen der in Tomisaka arbeitenden Organisationen untereinander). Dies war nicht innerhalb von 3 Jahren zuschaffen (so lange war mein Aufenthalt geplant) und auch nicht in 9 Jahren (so lange blieb ich schließlich vor Ort). In dieser Zeit wurde auch das Tomisaka Christian Center aufgebaut, das heute in der Tradition der Ostasienmission seine hervorragende Arbeit für Kirche und Gesellschaft in Japan tut.

Heute, 30 Jahre nach den ersten Beschlüssen zu Tomisaka, sehen wir auch die „Stiftung Christliche Ostasienmission“ auf einem guten Weg, den wir beobachten,

ermutigen und nach Kräften fördern werden. Wir leben eine Partnerschaft, in der man zuhören und mitvollziehen kann, was der Partner plant und tut. Heute, nach über 30 Jahren der Integration in Deutschland, sehen wir, wie die Probleme bei den Missionswerken immer größer werden, weil die zur Verfügung stehenden Gelder Jahr für Jahr geringer werden. Das trifft auf beide Missionswerke zu. Im BMW ist diese Entwicklung aufgrund der besonderen geographischen oder politischen Lage am weitesten fortgeschritten. Einsparungen haben das BMW dazu gezwungen, auf einen „Referenten für Ostasien“ zu verzichten. Ostasien muss nun zusammen mit Afrika oder Kuba oder dem nahen Osten „verwaltet“ werden. Ein Ostasien, das Tag für Tag politisch und militärisch, aber auch kirchlich stärker wird. Denn wer es mit Ostasien zu tun hat, der hat es mit mindestens vier Ländern zu tun, die zusammen genommen einen der wichtigsten Krisenherde unserer Erde darstellen. Wer sich nur auf Japan oder Korea beschränkt, verkennt die Wirklichkeit. Wir wollen dazu beitragen, dass unsere Missionswerke auch in Zukunft mit den Partner in den Ländern Ostasiens Beziehungen, Partnerschaften pflegen. Dazu bedarf es der Menschen, die diese Aufgabe mitdenkend, kritisch und praktisch unterstützen. Wir haben in den langen Jahren der Integration keine Heimatarbeit betrieben. Die Kirchen hatten versprochen, sich darum zu kümmern. Wir haben in diesen Jahren auch unsere Organisation und Struktur zurückgefahren: Aufgabe von Landesverbänden bzw. Zweigvereinen, Aufgabe unserer Ostasien speziell betreffenden Publikationen, Aufgabe eines engen Kontaktes mit den Partnern in Ostasien. Jetzt, in dieser „finanziellen Notzeit“ fehlen uns die Freunde, die mit dem Vorstand zusammen die Arbeit der Missionswerke unterstützen.

Das BMW musste bereits die Aussendung von Mitarbeitern nach Japan und Korea einstellen. Eine lebendige Partnerschaft ohne Personen, die das sichtbar tragen, kann ich mir nicht vorstellen.

Ganz sicher werden wir im EMS darauf drängen müssen, dass die Diskussion über den Inhalt und Bedeutung von Partnerschaft neu geführt wird. Das EMS sieht sich gezwungen, alle Teilhaushalte um einen gewissen Prozentsatz herunterzufahren, was ja auch in Ordnung ist. Als dann aber die vorhandenen Haushaltsmittel immer noch nicht für eine Deckung ausreichen, wurde geplant, die Mitarbeiterin aus Japan möglichst rasch abzuziehen, weil damit die Hälfte des Defizits hätte eingespart werden können. Nun plötzlich kam man auf die Idee, neben den Partnern in Japan auch die DOAM-Freunde zur Kasse zu bitten. Der Vorstand hat die Aufgabe zu beschließen, dass die DOAM wieder Spenden einsammelt zur Unterstützung einer Mitarbeiterin des EMS in Japan. Das ist ein Projekt, das wir gerne aufnehmen. Und wir müssen, ob wir wollen oder nicht, auch dafür kämpfen, dass uns dafür freie Hand gegeben wird.

Eine Voraussetzung dafür ist, dass wir unsere Satzung so verändern, dass sie dieser neuen Situation angemessen ist. Wir werden den Satzungsentwurf miteinander diskutieren und hoffentlich verabschieden.

Eine weitere Voraussetzung ist, dass wir die Vereinbarung zwischen BMW, EMS und DOAM einer Revision unterziehen. Leider sind die Vorbereitungen dafür nicht rechtzeitig fertig geworden, so dass wir voraussichtlich noch ein ganzes Jahr warten müssen. (Der Missionsrat des EMS tritt erst wieder im Herbst 2006 zusammen.)

Die wichtigste Voraussetzung ist m.E. ein Freundeskreis für Missionsarbeit in Ostasien. Wir suchen nicht nur Freunde, die die Arbeit des Vorstandes unterstützen und tragen (mit der neuen Satzung sind Einsparungen von ca. 45% für die Vorstandsarbeit geplant, d.h. wir werden nur eine einzige Vorstandssitzung im Jahr haben, das äußerste Minimum, das wir uns glauben erlauben zu dürfen), sondern vor allem Menschen, die Interesse am Leben und Ergehen von Kirchen und Christen in Ostasien haben: China, Japan, beide Korea, Taiwan.

Ein bisheriger Freundeskreis bestand seit der Zeit nach dem II. Weltkrieg im Bereich der DDR. Nach der Wiedervereinigung wurde dieser Freundeskreis an das BMW angeschlossen. Leider war es aber vom BMW aus nicht möglich, diesen Freundeskreis so zu betreuen, wie es von den Freunden erwartet worden war. Er besteht weiter in allen neuen Bundesländern. Mit den geringer werdenden

Möglichkeiten des BMW sah sich die DOAM damit konfrontiert, entweder sich den Freundeskreis „anzugliedern“ (auch was die Verwaltung der Finanzen betrifft) oder auf diesen Freundeskreis ganz zu verzichten. Mit dieser Problemstellung wurde auch ganz deutlich, dass die DOAM außer diesem Kreis keinen andern Freundeskreis hat, auf den sie sich verlassen könnte. So entwickelte sich der Gedanke, diesen Freundeskreis auf die ganze Bundesrepublik auszuweiten, also in einen „Freundeskreis der DOAM“ umzuwandeln. Darüber haben wir lange nachgedacht und in einer Sitzung des Leiterteams des Freundeskreises in Frankfurt an der Oder auch die Weichen gestellt. Das Ergebnis ging in die Revision der Satzung ein. Die neue „Ordnung“ des Freundeskreises, sozusagen seine Satzung, wird dem Vorstand zur Genehmigung vorgelegt werden.

Das Ganze ist kein Schritt zurück. Wir nehmen die Integration in BMW und EMS nicht zurück. Wir werden künftig besser als in den vergangenen Jahren deren Arbeit unterstützen können, wir werden kritisch aber aufmerksam mitarbeiten.

Ich sprach eben von Einsparungen bei der Vorstandsarbeit um 45%, wie das unser Vorstandsmitglied, Dekan Baumann mit seinem ad hoc-Ausschuss berechnet hat. Dies bedeutet praktisch gesehen, weniger Begegnung und Aussprache im Vorstand (nur eine Sitzung pro Jahr). Wir hoffen, dies teilweise durch vermehrte briefliche Kommunikation bzw. den Einsatz von elektronischen Kommunikationsmitteln (wie z.B. Email) wettzumachen. Ob das gelingt, wissen wir noch nicht. An dieser Einsparung ändert sich nichts, wenn wir den Vorstand bei Notwendigkeit geringfügig vergrößern. Um dies verwirklichen zu können, brauchen wir die Möglichkeit, noch nachträglich Vorstandsmitglieder zu berufen. Daher steht im Entwurf, statt bisher drei künftig 5 Mitglieder vom Vorstand zu berufen. Damit verbindet sich bei mir auch die starke Hoffnung, dass wir jüngere Menschen für die Verantwortung für das Ganze der Mission, Partnerschaft in Ostasien zu gewinnen können. Wir haben uns in den letzten Jahren bereits verjüngt und ich hoffe, dieser Trend hält an.

Eine andere künftig äußerst ernst zu nehmende Arbeit sind die verschiedenen Partnerschaftskreise in unseren Landeskirchen. Sie treffen sich regelmäßig mit den Partnern in Ostasien, lernen sie besser kennen als jeder landeskirchliche Vertreter auf einer Besuchsreise. Ihre Erkenntnisse, vor allem, wie man miteinander umgeht, wie man einander näher kommt und verstehen lernt, wie man ganz anders Christ sein kann, als man zu Hause gewohnt ist, wie Christen in ihrer Gesellschaft wirken können - solche und viele andere Erfahrungen müssen in unsern Gemeinden vorgesehelt werden. „Weltweite Kirche“, „Ökumene“ sind nicht leere Begriffe: in diesen Partnerschaftskreisen wird Ökumene und weltweite Kirche erst lebendig und anschaulich für viele Menschen.

Ehe ich schließe möchte ich Sie alle noch bitten, unsern Internetauftritt dadurch zu unterstützen, dass Sie jede Woche wenigstens ein Mal auf die Homepage der DOAM klicken und nach neuen Nachrichten Ausschau halten. Je mehr Menschen diese Homepage anklicken, einen desto höheren Rang erhält sie bei der Suche mit Google oder anderen Suchmaschinen im Internet.

Zum Abschluss bleibt nur noch zu gedenken und zu danken. Zuerst das Gedenken: - verstorben sind im Jahre 2004 Gundolf und Barbara Amme, die durch Jahrzehnte hindurch die OAM in der ehemaligen DDR nach Kräften getragen und auch nach der Wende treue bei der Sache geblieben sind. Und verstorben ist vor wenigen Wochen der frühere Mitarbeiter in Korea, Dr. Wolfgang Kröger. Ihm haben wir viele Einsichten in kor. Kultur, kor. Leben und kor. Christsein zu verdanken.

Und nun zum Danken:

- den Mitgliedern allen, auch bes. denen, die heute nicht hierher kommen konnten. Ohne Ihre Treue im Gebet und im Geben wären wir heute nicht hier und könnten uns über die Weiterarbeit der DOAM nicht beraten. Danke von ganzem Herzen.
 - den beiden Missionswerken, die unsere ersten und engsten Partner sind im Geschäft der Mission in Ostasien. Wir enttäuschen uns manchmal gegenseitig, aber wir finden auf beiden Seiten immer wieder Mut und die Kraft zum miteinander Reden und zu gemeinsamem Tun. Danke.
 - den Vorstandsmitgliedern für Ihre Treue, für ihr kritisches Mitdenken, für ihr Engagement. Auch bei schwierigen Entscheidungen und Weichenstellungen habt Ihr alle Euch mit ganzer Kraft eingesetzt, damit wir ja das Richtige tun. Herzlichen Dank.
 - den beiden wichtigsten Menschen, mit denen wir es zu tun haben. Ohne sie käme keine Schriftstücke zum Versand, die Kommunikation unter uns würde nicht funktionieren, wir wären an vielen Ideen ärmer. Die Exekutive, die alle unsere Wünsche erfüllt und oft unsere Hilflosigkeit zudeckt, besteht aus Gisela Köllner und Lutz Drescher in der Geschäftsstelle des EMS. Dort wissen sie wahrscheinlich manchmal nicht, wem sie dienen, dem EMS oder der DOAM. Aber das ist gewollt. Auch wenn das manchmal so schwer ist. **Euch beiden** ganz herzlichen Dank.
- (PS)